

Sektionsleitung: Prof. Dr. Britta Freitag-Hild (Potsdam) / Prof. Dr. Corinna Koch (Münster)

Prof. Dr. Wolfgang Hallet (Giessen):

Diskursfähigkeit im Zeitalter der Digitalisierung neu denken

In der Fremdsprachendidaktik ist die hauptsächliche Antwort auf die Digitalisierung bisher das auf einem tradierten Medienbegriff beruhende Konzept der Medienkompetenz gewesen. Ein solche Logik suggeriert, dass die gleichen Inhalte und Fähigkeiten unter den Bedingungen der Digitalisierung lediglich in einem anderen ‚Medium‘ realisiert werden müssen oder dass man lernen muss, ein digitales ‚Medium‘ zu handhaben. Die Digitalisierung betrifft jedoch nicht nur die medialen Träger der Kommunikation (die natürlich auch), sondern vor allem die kommunikativen und interaktionalen Bedingungen, Praktiken und Formen der fremdsprachlichen Kommunikation und Interaktion selbst einschließlich ihrer Dynamiken. Die Digitalisierung ist der Kommunikation also nicht medial-äußerlich, sondern sie ist eine ihr innewohnende Dimension mit einem spezifischen kommunikativen, sozialen und symbolischen Potenzial (*affordance*)

In dem Vortrag soll argumentiert werden, dass aus diesem Grund nicht nur das globale Ziel der fremdsprachigen Diskursfähigkeit neu gedacht werden muss, sondern auch der Diskursbegriff selbst. Er muss von einem rein sprachlich-diskursiven zu einem semiotisch-multimodalen Diskursbegriff erweitert werden und neben den traditionellen analogen Kommunikationsweisen und -formaten die Spezifika und *affordances* digitaler Kommunikation, Sozialität, Repräsentation und Selbst-Darstellung mit abbilden.

Auf diese Weise können alle den Lernenden vertrauten sozialen und kommunikativen Alltagspraktiken aufgenommen, eingeübt und reflektiert werden, nicht bloß die analogen. An ausgewählten Beispielen soll gezeigt werden, welche Parameter der Kompetenzmodellierung, des Kompetenzerwerbs und des Sprachlernens sich verändern müssen, um im Fremdsprachenunterricht digitale Modalitäten der Kommunikation lehr- und lernbar zu machen und um die Lernenden in die Lage zu versetzen, in fremden Sprachen kompetent und verantwortungsvoll an analogen und digitalen diskursiven Verhandlungen der sie selbst, ihre *communities* und ihre Gesellschaft betreffenden Fragen teilzuhaben.

Prof. Dr. Ute Massler (Weingarten):

Gamifizierte, mediengestützte Förderung der Leseflüssigkeit in mehreren Sprachen (GameLet)

Der Erwerb einer angemessenen Leseflüssigkeit ist bedeutsam, da Forschungsergebnisse eine enge Verbindung zwischen Leseflüssigkeit und Lesekompetenz für die Schulsprache (NICHHD 2000: 3-3) belegen. Auch wenn im Bereich der fremdsprachlichen Leseflüssigkeit bislang nur wenig geforscht wurde, so scheint sie gleichfalls bedeutsam (Grabe 2009). Die Schulung der schulsprachlichen Leseflüssigkeit gewinnt zunehmend an Beachtung (Kutzelnann & Rosebrock 2018), im

Fremdsprachenbereich erfährt sie jedoch erst bescheidene Aufmerksamkeit (Grabe 2009). Hauptanliegen des Erasmus+ Forschungs- und Entwicklungsprojektes (2018-2021) ist es, die Lesekompetenz von SchülerInnen der Klassen 5-7 durch eine Verbesserung ihrer Leseflüssigkeit zu fördern, wofür ein mehrsprachiges medienunterstütztes Design sowie dazugehörige Materialien unter Beachtung eines Game-Ansatzes entwickelt werden. Die Förderung zielt somit auf den parallelen Erwerb von Leseflüssigkeit in den schulisch vermittelten Sprachen (Schul- und Fremdsprachen) ab. Da sich die in der schulsprachlichen Förderung bewährten Lautleseverfahren, wie z.B. Repeated Reading, bei intensiverer Nutzung mitunter als demotivierend erweisen, gilt es neue mediengestützte und gamifizierte Methoden zu entwickeln, die sich positiv auf die Übungsmotivation der SchülerInnen und somit auch auf ihre Leseflüssigkeit in mehreren Sprachen auswirken sollen. Dadurch wird auch die Förderung des Einsatzes digitaler Medien und moderner Technologien im Unterricht mit einbezogen und zum curricularen Ziel der Medienbildung beigetragen.

Der Vortrag erläutert, welche Bedeutung der Leseflüssigkeit in Schul- und Fremdsprache zukommt. Im Anschluss werden erste Entwicklungen des GameLet Design und der Materialien sowie deren Evaluation vorgestellt, die mit Hilfe des Design Based Research-Ansatz (DBR) erarbeitet und gewonnen wurden (van den Akker et al. 2006). Dieser methodische Zugang wurde gewählt, da das Projekt methodisch-didaktische Interventionen für die Lösung von aktuellen komplexen Problemen entwickeln und gleichzeitig theoretisches Wissen über die damit zusammenhängenden Lehr- und Lernprozesse generieren möchte.

Literatur

Grabe, William (2009). Reading in a second language: Moving from Theory to Practice. New York: Cambridge University Press.

Kutzelmann, Sabine; Rosebrock, Cornelia (Hrsg.): Praxis der Lautleseverfahren. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

NICHD (National Institute of Child Health and Human Development) (2000). Report of the National Reading Panel: Teaching children to read – An evidence-based assessment of the scientific research literature on reading and its implications for reading instruction. Washington, DC: U. S. Government Printing Office.

OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) (2009): PISA 2009: Assessment framework: Key competences in reading, mathematics and science. PISA: OECD Publishing.

OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) (2016): PISA 2015. Ergebnisse im Fokus. (http://www.oecd.org/berlin/themen/pisa-studie/PISA_2015_Zusammenfassung.pdf, 13. 04. 2017)

Van den Akker, Jan/Gravemeijer, Koeno/McKenney, Susan/Nieven, Nieke (2006): Introducing educational design research. In: Van den Akker, Jan/Gravemeijer, Koeno/McKenney, Susan/Nieven, Nieke (Hrsg.): Educational Design Research. London: Routledge.

Eric Wolpers (Bremen):

Gamification im differenzierenden Spanischunterricht. Wie über die Detektivspiel-App „Perdido en Valencia“ verschiedene Lernwege ermöglicht werden.

Differenzierende Ansätze bieten in heterogenen Lerngruppen die Möglichkeit, möglichst viele Lernende mit unterschiedlichen Lernausgangslagen, Interessen und Hintergründen anzusprechen. Jedoch hat sich im Hinblick auf differenzierende Aufgabenformate oder Hilfestellungen gezeigt, dass den Lernenden eine Vielzahl lernorganisatorischer Kompetenzen abverlangt wird, welche häufig fehlt.

Daher wurde im Rahmen eines Dissertationsvorhabens ein Lehr-Lernarrangement entwickelt, welches durch den Gamification-Ansatz vorhandene Ansätze der Differenzierung so zu strukturieren versucht, dass eine schülergesteuerte Differenzierung im Spanischunterricht gefördert werden kann. Gamification überträgt dabei bestimmte Spielelemente auf nicht-spielerische Kontexte, um diese unterhaltsamer und somit motivierender zu gestalten. Gleichzeitig soll auf kognitive Strukturen der Problemlösung – wie u.a. Involvierung, Interaktion, Anziehung oder Kollaboration aus Spielen – zurückgegriffen werden (vgl. Rackwitz 2015: 228 und Deterding 2011: 9,11).

Die Detektivspiel-App „Perdido en Valencia“ vermittelt die Inhalte einer Lehrwerkslektion für das zweite Spanischlernjahr über eine Spielhandlung (Story-Telling). Während die Lernenden einen Detektivfall lösen, müssen sie fortlaufend zwischen verschiedenen Lernwegen entscheiden, die zum einen Einfluss auf den Spielverlauf nehmen und zum anderen unterschiedliche Lernervariablen ansprechen. Die Lernenden nehmen dabei verschiedene Spielrollen ein, durchlaufen zahlreiche Orte Valencias und können gleichzeitig auf ein breites Unterstützungsangebot (Scaffolding) zurückgreifen.

In dem Vortrag sollen das Lehr-Lernarrangement sowie Ergebnisse der Design-Based Research Studie vorgestellt und die Grenzen und Möglichkeiten des innovativen Ansatzes diskutiert werden.

Literatur

Deterding, Sebastian; Dixon, Dan; Khaled, Rilla; Nacke, Lennard (2011): Gamification: Toward a Definition. Vancouver, S. 1-4.

Rackwitz, Roman (2015): Gamification. Spielen ist keine Erfindung der Unterhaltungsindustrie. In: Stiegler, Christian; Breitenbach, Patrick; Thomas Zorbach (Hrsg.) (2015): New Media Culture. Mediale Phänomene der Netzkultur. Bielefeld: transcript, S. 217-235.

Jun.-Prof. Dr. Jochen Plikat (Dresden):

„Dein französischer Austauschpartner möchte wissen, was in dem Text steht...“ – Zum Einfluss von Übersetzungssoftware auf die Kompetenz Sprachmittlung

Die Kompetenz Sprachmittlung steht für freies Übersetzen oder Dolmetschen in lebensweltlichen Situationen. Sie hat einen festen Platz im Kanon der Kompetenzen, welche im modernen Fremdsprachenunterricht gefördert werden sollen. Dabei werden in der Regel nahe an einer (antizipierten) Realität orientierte Sprachmittlungssituationen inszeniert und von den Lernenden bearbeitet. So sind etwa in der schriftlichen Sprachmittlung häufig journalistische Texte für eine/n fiktive/n Austauschpartner/in auf situativ und kulturell angemessene Art und Weise in deren/dessen Sprache zu übertragen. Bei der Sprachmittlung steht somit das Lösen von kommunikativen Problemen im Mittelpunkt.

Was geschieht jedoch, wenn wichtige Teile einer Problemstellung auf andere Weise gelöst werden können? Genau dies lässt sich für gängige Aufgabenformate aus dem Bereich der schriftlichen Sprachmittlung schon jetzt feststellen. Immer leistungsfähigere Übersetzungssysteme (z. B. Google Translate oder DeepL) legen es dabei nahe, die eingesetzten Problemlösestrategien zu erweitern – etwa, indem man einen Ausgangstext zunächst von einer Übersetzungssoftware übersetzen lässt, um ihn erst anschließend im Hinblick auf die spezifischen Bedürfnisse des Adressaten zu bearbeiten.

Im Beitrag sollen die Ergebnisse einer für das Sommersemester 2019 geplanten Pilotstudie vorgestellt werden, welche die Problemlösestrategien von Schülerinnen und Schülern bei der digital gestützten Bearbeitung von Sprachmittlungsaufgaben in den Blick nimmt. Auf dieser Grundlage soll diskutiert werden, inwiefern bei der theoretischen Diskussion und bei der unterrichtlichen Förderung der Kompetenz Sprachmittlung in Zukunft die Verfügbarkeit von leistungsfähiger Übersetzungssoftware zu berücksichtigen ist.

Literatur

Abendroth-Timmer, Dagmar/Plikat, Jochen (2017): Sprachmittlung – Warum gute Praxis gute Theorie braucht. In: Hispanorama 155, S. 10–16.

Caspari, Daniela (2013): Sprachmittlung als kommunikative Situation. Eine Aufgabentypologie als Anstoß zur Weiterentwicklung eines Sprachmittlungsmodells. In: Reimann, Daniel/Rössler, Andrea (Hg.): Sprachmittlung im Fremdsprachenunterricht. Tübingen: Narr Francke Attempto, S. 27–43.

Pfeiffer, Alexander (2013): Was ist eine sinnvolle Sprachmittlungsaufgabe? Ein Instrument zur Evaluation und Erstellung von Aufgaben für den Fremdsprachenunterricht. In: Reimann, Daniel/Rössler, Andrea (Hg.): Sprachmittlung im Fremdsprachenunterricht. Tübingen: Narr Francke Attempto, S. 44–64.

Max von Blanckenburg (München):

Englischunterricht im Kontext von Rhetorik: Überzeugend handeln in der Fremdsprache in digitalen Diskursen

Dieser Vortrag strebt eine Reflexion bestimmter Kompetenzformulierungen für den Fremdsprachenunterricht Englisch durch die Linse der Rhetorik als Bezugsdisziplin an mit dem Ziel, produktive Schnittstellen zwischen beiden Feldern zu identifizieren und mögliche Implikationen für den Englischunterricht abzuleiten. Dem zugrunde liegt die Beobachtung, dass Bildungsstandards und Curricula Kompetenzen beschreiben, die in engem Zusammenhang mit Zielen und Inhalten der Rhetorik stehen. So sollen Lernende u.a. eigene Meinungen sehr überzeugend darlegen, geschickt auf Gesprächspartner eingehen sowie Beeinflussungsstrategien erkennen, beschreiben und bewerten können (KMK 2012; ISB 2018). Die Rhetorik bietet hier vielversprechende Anknüpfungspunkte, da sie sich damit auseinandersetzt, wer wen mithilfe welcher Mittel in welchen kommunikativen Räumen von einer Sache überzeugen kann oder können soll (Brummett 2011; Gora 2010; Keller 2006; Mayer 2007).

Bezogen auf den fremdsprachlichen Kompetenzerwerb sollen im Vortrag daher folgende Punkte erörtert werden: Zunächst wird begründet, dass gerade im Blick auf Schlagworte wie post-truth, fake news oder political framing eine Notwendigkeit der kritischen Auseinandersetzung mit vielfältigen – vermehrt auch digitalen – Genres entsteht, um aus didaktischer Sicht bestimmen zu können, wann

eine kommunikative Handlung als überzeugend und angemessen gilt (vgl. Jowett & O'Donnell 2015). In diesem Zusammenhang wird auch die Frage bedeutsam, in welchem Maß ein curricular eingefordertes ‚sehr überzeugendes‘ fremdsprachliches Handeln inhaltlich fundiert sein muss, d.h. wie sich in etwa die Qualität der thematischen Auseinandersetzung und Positionierung zu anderen Parametern wie Ausdruck, Darstellungsfähigkeit oder Adressatenorientierung verhält (Jackob et al. 2008; Miller 2013).

Gleichzeitig sind solche rhetorikbezogenen Kompetenzen nicht mehr losgelöst von multimodalen, medialen und digitalen Aspekten zu denken. Welche rezeptiven und produktiven Teilkompetenzen sind demnach relevant, berücksichtigt man digitale Diskurse, innerhalb derer plurale Meinungen durch Hashtags, Tweets oder Memes repräsentiert sind? Dieser Vortrag zielt darauf ab, Fragen nach dem überzeugenden Handeln als spezifisch fremdsprachlicher Kompetenz unter Zuhilfenahme medien- und digitalrhetorischer Aspekte zu erörtern (Eyman 2015; Gurak & Smiljana 2011; Knape 2012) und bezieht sich dabei auf theoretische Überlegungen sowie auf empirische Daten einer im Rahmen des Projekts durchgeführten Interviewstudie mit Seminarlehrkräften.

Literatur

Brummett, Barry (2011). *Rhetoric in Popular Culture*. 3. Auflage. Los Angeles: Sage.

Eyman, Douglas (2015). *Digital rhetoric: Theory, Method, Practice*. Ann Arbor: University of Michigan Press. Online: <http://dx.doi.org/10.3998/dh.13030181.0001.001>.

Gora, Stephan (2010). *Praktische Rhetorik. Rede- und Gesprächstechniken in der Schule*. Seelze: Klett / Kallmeyer.

Gurak, Laura J. & Antonijević, Smiljana (2011). „Digital Rhetoric and Public Discourse“ In: Andrea A. Lunsford, Kirt H. Wilson & Rosa A. Eberly (Hrsg.). *The SAGE Handbook of Rhetorical Studies*. London: Sage, 497-508.

Jackob, Nickolaus, Petersen, Thomas & Roessing, Thomas (2008). „Strukturen der Wirkung von Rhetorik.“ *Publizistik* 2, 215-230.

Jowett, Garth S. & O'Donnell, Victoria (2015). *Propaganda & Persuasion*. 6. Auflage. Thousand Oaks, California: Sage Publications Ltd..

Keller, Stefan D. (2006). „Rhetorik im Englischunterricht. Wie ‚alte‘ Rhetorik und ‚neue‘ Fachdidaktik sich befruchten können.“ In: Albert Zeyer & Monika Wyss (Hrsg.). *Interdisziplinarität*. Zürich: Verlag Pestalozzianum, 149-167.

Knape, Joachim (2012). *Was ist Rhetorik? Bibliographisch ergänzte Ausgabe*. Stuttgart: Reclam.

Kultusministerkonferenz [KMK] (2012). *Bildungsstandards für die fortgeführte Fremdsprache (Englisch / Französisch) für die Allgemeine Hochschulreife*. Online: http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2012/2012_10_18-Bildungsstandards-Fortgef-FS-Abi.pdf.

Mayer, Heike (2007). *Rhetorische Kompetenz. Grundlagen und Anwendung*. Paderborn: Schöningh.

Miller, Gerald R. (2013). „On being persuaded: Some basic distinctions.“ In: James Price Dillard & Lijiang Shen (Hrsg.). *The SAGE Handbook of Persuasion. Developments in theory and practice*. 2. Auflage. Thousand Oaks, California: Sage, 70-82.

Manuela Pohl (Potsdam):

**Neue Medien – neue soziale Praktiken? Zum Potential der Arbeit mit Webvideos im
Fremdsprachenunterricht**

Die fachintegrierte Entwicklung von Medienkompetenz ist spätestens seit Verabschiedung der Strategie der Kultusministerkonferenz „Bildung in der digitalen Welt“ (2016 i.d.F.v. 2017) Aufgabe aller Unterrichtsfächer. Dabei stellt sich im Rahmen der Fremdsprachendidaktik die Frage danach, wie die Verzahnung der Entwicklung fremdsprachiger Diskursfähigkeit und der Entwicklung von Medienkompetenz integrativ erfolgen kann. Im Spannungsfeld von Inhalten und Kompetenzen – so die These des vorgeschlagenen Beitrags – bietet der Blick auf veränderte soziale Praktiken in sozialen Netzwerken besonderes Potential. Der vorgeschlagene Beitrag untersucht dieses Potential exemplarisch am Format des Webvideos. Webvideos als Gesprächsanlass oder -gegenstand in den Unterricht integriert, bieten zahlreiche Ansatzpunkte für die Entwicklung von Medienkompetenz – bei gleichzeitiger Entwicklung der interkulturellen kommunikativen Kompetenz. Welche Lernprozesse jedoch während der (rezeptiven und produktiven) Arbeit mit Webvideos im Fremdsprachenunterricht identifiziert werden können, ist nach wie vor unbeleuchtet. Daher wurde ein Projekt entwickelt, das die in diesem Kommunikationskontext neu entstandenen sozialen Praktiken (Cope & Kalantzis, 2009, p. 167) analysiert und exemplarisch für die Ziele des Fremdsprachenunterrichts nutzbar macht. Die Analyse der generischen Formen, die der Interaktion in Webvideos zugrunde liegen (Hallet, 2016, p. 53), sowie das Design von Aufgabenformaten, die das Lernen in digitalen Lernszenarien tatsächlich beeinflussen (Clark 1994, p. 27), werden im vorgeschlagenen Beitrag vorgestellt und in ihrer Integration in den Fremdsprachenunterricht der Sekundarstufe I reflektiert.

Im Rahmen eines Design-Based-Research-Prozesses (Reinmann 2005) wurden Daten in drei Unterrichtssequenzen (9./10. Klasse) erhoben, aus denen im vorgeschlagenen Beitrag ausgewählte Ergebnisse exemplarisch vorgestellt werden sollen. So leistet das Projekt einen Beitrag dazu, die Gelingensbedingungen eines Fremdsprachenunterrichts zu erforschen, der durch Rezeption, Produktion und kritische Reflexion unterschiedlicher Webvideo-Genres die fachintegrierte Entwicklung von Medienkompetenz zu fördern anstrebt.

Literatur

Clark, Richard E. (1994): Media will never influence learning. In: ETR&D 42 (2), S. 21–29.

Cope, B., & Kalantzis, M. (2009). “Multiliteracies”: New Literacies, New Learning. In: Pedagogies: an International Journal, 4(3), 164–195.

Hallet, W. (2016). Genres im fremdsprachlichen und bilingualen Unterricht: Formen und Muster der sprachlichen Interaktion (1. Auflage). Seelze: Klett/Kallmeyer.

Reinmann, G. (2005). Innovation ohne Forschung? Ein Plädoyer für den Design-Based Research-Ansatz in der Lehr-Lernforschung. In: Unterrichtswissenschaft, 33(1), 52–69.

Dr. Sandra Reitbrecht (Wien) / Marta Dawidowicz, M.A. (Wien):

Schreibkompetenzen mithilfe von Modellvideos fördern – am Beispiel des wissenschaftspropädeutischen Fachunterrichts in der Fremdsprache Deutsch

Gemäß sozialkognitiver Lerntheorien stellen Modelle eine essenzielle Voraussetzung für Lernprozesse dar. Im Kontext der Schreibkompetenzförderung wird dabei bisher vorrangig auf Produktmodelle, also auf Modelltexte, zurückgegriffen, während das Potenzial von modellhaften Schreibprozessen nur selten Berücksichtigung findet. Die Videographie, konkret die Erstellung von Modellvideos zu Schreibprozessen mit Hilfe von Screencast-Programmen, bietet im Vergleich zum synchronen Modellieren von Schreibprozessen, beispielsweise durch die Lehrperson im Unterrichtsraum, diverse Vorzüge, von denen im Projekt „Am Modell lernen, als Modell lernen. Ein schreibdidaktisches Konzept für den wissenschaftspropädeutischen Fachunterricht. (AaMoL)“ (Laufzeit 2018-2019; ein Projekt durchgeführt im Rahmen des Förderprogramms Sparkling Science, gefördert vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung in Österreich) Gebrauch gemacht wird. Die dabei verfolgte Fokussierung auf Prozesse stellt zudem einen Zugang dar, wie Lehr-/Erklärvideos, wie sie zum Beispiel im Kontext des Flipped-Classroom-Konzepts Einsatz finden, für eine prozessorientierte Schreibdidaktik und einen handlungsorientierten Fremdsprachenunterricht gestaltet werden können.

In dem Beitrag werden die Ergebnisse einer qualitativen Einzelfallstudie präsentiert, die den Effekt des videographiebasierten Modelllernens auf das Schreiben angehender Maturant/inn/en nachzeichnen. Am Beispiel eines Schüler/innentridems (11. Schulstufe; CLLiG-Kontext) wird aufgezeigt, wie das Team sich zunächst der Lösung einer vorwissenschaftlichen Aufgabe annähert und zu welchen Veränderungen es im Bewusstsein der Schüler/innen kommt, nachdem sie ein Modelllernvideo ihrer Lehrperson zur Lösung derselben Schreibaufgabe gesehen und ihr auch weiterführende Fragen zu ihrem Schreibhandeln gestellt haben. Analysiert werden dafür sowohl die Schreibgespräche (ergänzt um ein Bildschirmvideo ihres Schreibprozesses und die jeweiligen Textprodukte) der Schüler/innen bei der Aufgabenlösung sowie beim Zusammenfassen ihrer Erkenntnisse nach dem Modelllernsetting als auch das Modellvideo der Lehrperson und die Interviewphase mit der Lehrperson an sich.

Univ.-Prof. Dr. Michaela Sambanis (Berlin):

Digitale Medien – Wo sind mögliche Potenziale, wo Grenzen? Empirische Befunde aus der Neurowissenschaft, der Psychologie und der Fremdsprachendidaktik

Der Vortrag stellt Evidenzbestände vor, die zur Beantwortung der Frage beitragen können, wann der Einsatz von digitalen Medien im Fremdsprachenunterricht/beim Fremdsprachenlernen sinnvoll sein kann und wann auch nicht. Zu diesem Zweck werden grundlegend relevante Erkenntnisse der Neurowissenschaften u.a. zum Schreiben auf der Tastatur bzw. von Hand vorgestellt, aber auch spezifische Hinweise referiert, z.B. solche, die aus neuen Studien zum Einsatz von Apps beim Fremdsprachenlernen hervorgehen.

Ziel ist es, Befunde der Neurowissenschaft, Psychologie und Fremdsprachendidaktik aufzuschlüsseln sowie aufeinander zu beziehen, sodass diese Befundlage auf dem Weg zu evidenzbasierten Entscheidungen für den Einsatz von digitalen Medien beim Fremdsprachelehren und –lernen genutzt werden kann.